



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

75. Zeiget/ daß die bösen Exempel sehr schädlich seynd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Est amicus socius mensæ, & non permanebit in die necessitatis? Derowegen/ wer du auch bist/ der du dieses liest/ bedencke dich zuvor wohl/ ehe du dir einen Freund erwählest/ damit du nicht schändlich betrogen werdest/ und nicht einen solchen Freund erwählest/ welcher nicht dich/ sondern Tua das Deinige liebet/ dann gleichwie du hierinn grosse Bekümmernus empfinden wirst/ wann du in der Angst und Noth ganz allein seyn wirst; Also/ wann du mit gutem Verstand die wirst einen wahren Freund außers

wählet haben/ O wie grosse Wohlthaten wirst du von ihme empfangen/ laut dem Ausspruch des grossen Kirchlehrers des H. Ambrosij lib. 3. de Offic. Solacium hujus vitæ est, ut habeas, cui pectus tuum aperias, cui arcana communices, cui secreta tui pectoris committas, ut coloces tibi fidelem virum, qui in prosperis gratuletur tibi, in tristibus compatiatur, in persecutionibus abhortetur. Hæc facilis vox, & communis. Tuus sum torus sed paucioris est effectus.



Die fünff und siebenzigste Sinnreiche History.

Zeiget/ daß die bösen Exempel sehr schädlich seynd.

S können zuweilen auch so gar der Narren ihr Thun und Reden den Weisen und Klugen selber/ wann sie ihme nachdenken/ zur Lehr dienen/ wie auß folgenden gar anmuthigen Erzehlungen zu sehen ist. Man erzehlt von einem gewissen Narren/ welcher/ als er in eine Kirch kommen/ in dessen Chor viel Domb-Herren besamen waren/ das Officium, dem Gebrauch nach zu singen/ und gähling gehöret / wie der Archidiaconus und Bornehmste selbiger Geistlichen das Deus in adiutorium meum intende intoniret/ und hernach/ wie gewöhnlich/ die andern alle zusammen respondiret: Domine ad adjuvandum me festina, &c. Sey er der Narr ganz zornig auf den Archidiaconum losj gegangen/ und

habe ihm eine härbe Maulschelle gegeben/ und darbey gesagt/ daß er daran schuldig wäre/ daß ein so groß Geschrey in der Kirchen erstanden/ dann wann er nicht hätte angefangen also zu schreyen/ so hätten die andern auch das Maul gehalten wie zuvor.

Ich muß bekennen/ daß er geredt und gethan wie ein Narr/ allein sehr klug ist der Rath/ welchen ein Gelehrter durch sein Nachdenken darauf genommen/ und ist es dieser; Daß gemeiniglich so viel böses in die Welt komme/ so komme es von den Obhern/ welche/ entweder mit ihren bösen Exempeln/ oder mit ihren bösen Reden intoniren; Dann man klärlich seheth/ daß in einer Gemeind/ sie mag gleich geistlich oder weltlich seyn/ wann das Haupt intoniret/ und sehen laßset/

set/ daß es geneigt ist/ etwas böses zu thun/ alsbald wird ihm von den Unterthanen gerespondiret/ mit Beystimmung/ daß sie zu besagten Ubel redlich mit helfen wollen. Und wann ein grosser Herr/ der zu gebieten hat/ vor seinen Hoffleuthen ohngefähr Nahe intoniret/ und gleich nicht gar laut darzu ist/ so lassen sie ihn kaum ausreden/ sondern respondiren mit vollem Thon/ mit Worten und Wercken (zum öfftern) damit sie nur dem Willen ihres Herrn/ ob er gleich ungerecht ist/ begegnen. Wann jener Hausvatter nicht einmahl recht aufhöret in Beyseyn seiner Kinder und Ehehalten zu intoniren und zu murren/ alsobald wird man auch alle die andern mit einander hören respondiren und murren/ und den ehrlichen Nahmen desjenigen/ von dem geredet wird/ schändlich durch die Heschel zu ziehen; Wann eben dieser Hausvatter mit dem bösen Exemplet des Kartenspiels/ oder der gleichen/ anfängt zu intoniren/ also bald wird man sehē/ daß es die Kinder auch also machen/ nach dem Sprichwort: Wie die Alten sungen/ zwirkerten auch die Jungen; also auch/ wann der jemge/ welcher bey der Gesellschaft in Ansehen ist/ anfängt/ das geringste unehrbare Wort zu intoniren/ Was vor ein lautes wird man hören im Respondiren/ welches alle zusammen mit dem völligen Thon machen/ es lautet aber gar übel nach den Gebotten Gottes; Ingleichen/ wann wegen dieser oder jener Sache es zum Duell kommen soll/ lieber Gott/ wie viel Ubel und Schaden

erfähret man hierinn! welches alles von denjenigen/ die sich zu Häuptern der Conuersation aufwerffen/ und den Macchiavellum, als die Aeltesten/ am besten verstehen/ herkommt/ 2c.) auf eine schlechte Intonirung eines bösen Rathes oder Meynung/ so höret und sihet man/ wie die junge Schnauzhanen mit unwiderrufflichen Worten und Wercken respondiren/ und alles darumb/ weil der Vornehmste/ welcher den Handel regierte/ übel geintoniret. Derwegen diese üble Intonirer werden vor Gott grössere Rechenschaft geben müssen/ und grösserer Straff unterworfen seyn/ als die Reputation und das Leben selber zu verlieren/ weil der Herr endlich/ wie man in sehr vielen Fällen gesehen/ und wie die Göttliche Weisheit redet: *Excitatur tanquam potens crapulatus à vino.*

Was vor grosser Straff Gottes (wie die Heilige/ und Kirchenlehrer sagen) sind diejenige Dames/ wegen der grossen Sünden/ die sie begehen/ unterworfen/ welche durch den so ärgerlichen Pracht und Aufzug/ der in den Gemüthern derjenigen/ die es in acht nehmen/ grosse Argernuß und Verderben anrichtet/ so sehr übel intoniren/ weil/ wann sie durch das Ansehen/ welches sie so wohl bey ihres gleichen/ als bey den niedrigen Versohnen haben/ mit dergleichen Eitelkeiten und Mißbräuchen intoniren/ ihnen leichtlich mit gleichen Thon/ und mit gleicher Stimm/ und woran am meisten gelegen ist/ mit gleichem/ aber der Ehrbar

barkeit/ Wohlstandigkeit/ und denen H. Gebotten Gottes/ ganz widerigen Thon respondiret wird.

Von einem andern dergleichen einfältigen Narren wird erzehlt/ daß/ als ihm seines Herrn Hof-Meister getrohet/ er wolle ihn umbringen/ seye der Narr zu dem Fürsten seinem Herrn gegangen/ es ihm zu hinderbringen/ und habe zu ihm gesagt: Gnädiger Herr/ der Hof-Meister hat mir schon etlichmahl getrohet/ daß er mich umbringen wolle/ und sagt oft zu mir/ daß er mich/ es möge auch gehen wie es wolle/ will zu todt prügeln. Ist es wahr/ hat diß mein Hof-Meister zu dir gesagt? fragt der Fürst. Ja Herr/ antwortete der Narr: worauf der Fürst versehte/ und sprach: Nun wohl/ sey gutes Muths/ der Hof-Meister soll dich keinesweegs umbringen/ dann so er es thut/ so schwöre ich dir bey meinen Fürstlichen Worten/ daß ich ihn gleich den andern Tag darauf will unfehlbar hengen lassen; so gehe nur hin/ und laß dich nichts anfechten. Raum aber ware der Narr zwey Schritt von dannen/ so kehrte er wieder umb/ und sagte zu dem Fürsten: Gnädiger Herr/ sey gebetten/ thut mir eine Gnad; sage nur an/ sprach der Fürst: worauf der Narr also versehte; wann ihr mir die Gnad thun wolt/ und den Hof-Meister hengen lassen/ so laßet ihn doch einen Tag vorher/ ehe er mich umbringt/ hengen. O wie viel Nachdenckens ist über diese Red dieses närrischen Menschen zu machen/ und mit was vor grosser Strenge solte das jenige/

was er gesagt/ werckstellig gemacht werden: Es werden ihrer viel umbgebracht/ welche ohne Sacrament dahin sterben/ Gott weiß/ wie geschickt sie darzu gewesen/ und alles darumb/ weil die jenige/ welche das erstemahl Blut vergossen/ oder doch getrachtet/ es zu vergiessen/ nicht am Leben gestrafft worden; Dann es ist auffser allem Zweifel/ daß wann der jenige/ welcher zwanzig oder dreyßig umbgebracht/ gleich nach dem ersten Mord/ den er begangen/ wäre mit dem Todt/ der ihm von Rechts wegen gebührte/ und nicht umb Geld gestrafft worden/ so hätte er gewiß keinen mehr umbringen können.

Es werden oft mahl die entweder mündlich/ oder durch Bürgschaften gemachte Vergleich angehört/ den Partheyen einige Satisfaction zu geben/ weilen man entweder nicht weiter kan/ oder/ weil die Richter sich selbst vergnügen wollen mit den grossen Geschäncken/ welche sie auf Unkosten des Lebens/ des jenigen Unglücksfeiligen bekommen/ so von den wüthigen Begierden der jenigen/ die sich selbst zu vergnügen/ nichts nach der manchemahl auch den höchsten Fürsten gegebenen Parola fragen/ umbgebracht worden. Und wer seheth nicht/ daß in dergleichen Fällen es besser wäre/ wie die Weise sagen/ die Red dieses Thoren zu beobachten/ nemlich/ daß an statt/ daß man dem jenigen/ der seinen Nächsten umbgebracht hat/ die Straff des Galgens ankündigt/ weil er doch wieder andere umbringen wird/ man ihn als bald/ und drey Tag vorhero/ ehe er die

die andere umbrächte / aufhenckte; dann weil es das Leben ihrer viel antrifft / auf alle Weis und Weeg Melior est conditio innocentis, wie die Lehrer der Rechten / und der Heiligen Theologiæ reden. O! wie kräftig ist das Exempel der Grossen / es mag gleich böß oder gut seyn / die Vermüther zur Nachfolg zu ziehen; von David sagt man / daß er deswegen nicht gewolt vor dem ganken

Kriegs-Heer trincken: dann / sagte er / wann ich nicht trincke / wird ein jeder den Durst erdulden / als wann er getrunckē hätte; so ich aber trincke wird ein jeder durstig werden / und trachten / sich denselben zu löschē: daherō jener Poet mit höchstem Verstand und Klugheit sange:

Dum David spectaret aquas, sic asserit: omnes

Si biberō, sitient, si sitiam, biberint.



Die sechs und siebenzigste Sinnreiche History.

Niemand will seine Thorheit erkennen.

Nicht weniger Klugheit könnte man aus einer andern Red eines andern Narren nehmen / welcher mit den Eisen an den Füßen unter andern Narren / oder vielmehr Unsinnigen in einem Spital ware / und von einem Herrn seinem guten Freund besucht wurde / dieser / als er mit dem Narren in Gespräch gerathen / erzählte er ihm / daß er drey tausend Thaler auf eine einziige Gastung verwendet / und in einem einziigen Abend tausend Duplonen verspihlt / ungeachtet er viel Kinder / und ein grosse Haushaltung hätte. O ich Elender / sienge der Narr mit großem Seuffßen an zu sagen / was grosses Unglück habe doch ich in dieser Welt: weil ich umb viel geringerer Ursachen mich an diesem Orth befinde / und umb schlechterer Narrheiten als die deinigen seynd / hier als ein Narr eingesperrt / und an Eisen ge-

schlossen liege; und ihr gehet mit euren so öffentlichen / und grossen Narren und Thorheiten frey und ledig in der Stadt herumb / von jedermann geehrt und hochgeachtet / als wann ihr der gescheideste Kopff auf der ganken Welt wäret: und also verwunderte sich der an Ketten geschlossene Narr über die Narrheiten des jeniigen Narren / welcher frey und ungehindert in der Stadt herumb gienge / und dieser hatte gleichwohl Mitleyden mit dem / welcher an Ketten lage / und in alle Weeg vor einen ausgemachten Narren erkläret / und so zu sagen / der Ketten / die er an Hals und an Füßen hatte / würdig geschähet worden.

Diese Erzählung ist nicht gar ungleich einer anderen / in welcher ein kluger Kopff uns etliche Persohnen vorstellet / welche an statt der Stein einander Kohlen ins Gesicht warff n / dardurch sie alle in dem ganken Gesicht häßlich geschwärzet und besudelt

31